

„Ich freue mich auf das Dorf und ein Pils“

interview: ARD-Korrespondent Klaus Scherer hält am Samstag in seinem Heimatdorf Nünschweiler einen Vortrag über die USA

NÜNSCHWEILER. Klaus Scherer, für die ARD unter anderem als Korrespondent in den USA und Japan tätig, kehrt in seinen Heimatort Nünschweiler zurück. Am kommenden Samstag, 1. Juni, gewährt er unter dem Titel „Wahnsinn Amerika – Innenansichten einer Weltmacht“ seinen Blick auf die Weltmacht (19 Uhr, Sängerkirche). RHEINPFALZ-Mitarbeiterin Andrea Daum sprach mit Klaus Scherer. Halten Sie zum ersten Mal einen Vortrag in ihrem Heimatort Nünschweiler? Ich hatte in Nünschweiler schon einmal die Arbeit eines Auslandskorrespondenten geschildert, nachdem ich aus Japan zurückgekehrt war, mit Bildern aus Fernost und der Südsee. Mir ist ein interessiertes Publikum in Erinnerung geblieben, das auch schon mal nachfragte, wie ich im Fernsehen den Dialekt loswurde. Neu ist eine Benefiz-Lesung zugunsten der Kirchenrenovierung. Das habe ich gerne zugesagt. Wir taufte dort unsere Kinder.

Ist es für Sie etwas Besonderes, in Nünschweiler über ihre Erlebnisse berichten zu können? Den Satz „there is no place else like home“, also dass es keinen Ort gibt, der Heimat ersetzt, habe ich auf unzähligen Reisen gehört. Er gilt auch für mich.

Was haben Sie aus Nünschweiler mit in die Welt genommen – unabhängig davon, wo sie waren? Bodenhaftung, Naturnähe und sicherlich eine Mischung aus Fernweh und Heimweh, die mich seitdem immer in Bewegung hielt. Schon die nahe Grenze zu Lothringen, wo manchmal der Grenzer mit Mütze im Häuschen stand, er einen aber auch mal vom Garten aus mit dem Spaten durch-

winkte, war für uns Kinder kurios. Solche Szenen nahm ich später auch gerne in Filme auf. Auf Pukapuka etwa, das zu den neuseeländischen Cookinseln zählt, kramte der Einreisebeamte verdächtig lange in einem Drahtverhau nach dem Stempel. Als ich ihn fragte, wie viele Fremde dort pro Jahr so vorbeikämen, rechnete er eine Weile, um dann zu antworten: „Vielleicht einer.“

Was bringen Sie aus der Welt nach Nünschweiler mit? Geschichten, die sich die Menschen hoffentlich gerne anhören, weil auch sie sich für die Welt interessieren, ein Faible für Amerika haben oder Fragen ans Fernsehen. Zudem können Reisebilder aus der Ferne auch den Blick schärfen für die Schönheit zuhause. Neulich schickte mir ein Arzt aus Pirmasens, der mich zuletzt behandelte, ein Foto von den ineinanderlaufenden Hügeln des Westrichs. Den Blick kannte ich. Auch das ist eine Region der Welt, einzigartig wie der Pfälzerwald, der sich anschließt, egal ob das nun als Randlage gilt oder nicht.

Sie sind ja, familiär bedingt, regelmäßig in Nünschweiler. Worauf freuen Sie sich immer besonders, wenn Sie in die Region kommen? Auf den Blick auf das Dorf, wie es sich seit jeher in seiner Mulde um den Kirchturm schart, und die Felder und Weiden ringsum, auf Kartoffelklöße, ein Glas Dornfelder oder ein Pils mit Schaumkrone. Das gab es in Amerika nicht.

Sie haben bei Ihrer Korrespondententätigkeit immer wieder mal die große Bühne der Politik verlassen und sind „unter die Leute gegangen“. Hat Ihnen das geholfen, Entscheidungen der amerikanischen Politiker besser

zu verstehen, zumindest nachvollziehen zu können, weil Sie erfahren haben, wie die Amerikaner ticken? Oh ja. Amerika ist mehr als Washington. Es gilt allerdings auch umgekehrt, ich verstand auch, warum sich Menschen über Politiker aufregen, weil die an der Leine der Lobby lagen. Dass Obama das Waffenrecht noch nicht verschärfen konnte, liegt ja nicht daran, dass es im Land dafür keine Mehrheit gäbe. Da klaffen Welten zwischen den Lagern, obwohl auch die sich langsam wandeln. Das immer wieder sachgerecht zu erklären, war meine wichtigste, aber auch schwierigste Aufgabe.

War das in Japan, das eher als verschlossener Kultur gilt, ähnlich oder doch schwieriger? In Japan haben Sie auf den ersten Blick den Eindruck, dass Sie sich in einer fremden Kultur bewegen. Danach entdecken Sie Gemeinsamkeiten. In Amerika erwarten Sie die sofort. Und reiben sich danach im Alltag die Augen über so viel Exotik.

Als Sie kurz vor dem Jahreswechsel in Thaleischweiler-Fröschen über Amerika sprachen, war die Fiskalklippe, der politische Stillstand ein beherrschendes Thema. Wie beurteilen Sie die Entwicklung in den vergangenen knapp fünf Monaten, was waren wichtige Ereignisse? Na, zu allererst einmal, dass Amerika über jene Fiskalklippe fiel, ohne dass die Welt unterging. Das sollte auch unsere Medien nachdenklich machen, die allzu gern die Dramatik übernahmen, weil sie sich gut verkaufen ließ oder Aufmerksamkeit brachte. Es gab ja auch besonnene Wirtschaftsexperten, die voraussagten, dass das so heftig nicht wird, zumal Amerika eh sei-

nen Haushalt kürzen musste. Die gal-
ten dann als langweilig. Auch Mel-
dungen über Obama wurden in den
ersten Amtsjahren ja gern mit Dra-
matik gespickt, sei es, um ihn als Hel-
den zu feiern, oder als einen, der ge-
scheitert sei. Beides war übertrieben.
Und auch die Fiskalklippe lässt sich
auf zwei Weisen deuten. Entweder als
Beleg, dass sich die Lager nicht ein-
igen können, oder als Beispiel da-
für, worauf sie sich unter Druck dann
eben doch verständigten, nämlich auf
Einschnitte in ihren jeweiligen Lieb-
lingsressorts, Soziales und Verteidi-
gung. Markant war für mich auch
die Kraftprobe zwischen dem Weißen
Haus und der Waffenlobby, die noch
nicht zu Ende ist, und der schwieri-
ge Umgang mit Syrien. Da zeigt sich
auch wieder, wie bequem wir Euro-
päer es uns machen, wenn wir immer
nur die Amerikaner bitten, es zu rich-

ten, um dann hinterher zu kritisieren,
sie spielten Weltpolizei oder Obamas
Außenpolitik sei gescheitert.

Wenn man wie Sie die Welt inten-
siver und besser kennengelernt hat,
was bedeutet für Sie Heimat? Der Ort
der Herkunft, der Eltern und der Bin-
dung, der uns als Konstante vielleicht
umso mehr definiert, je mobiler wir
uns bewegen, je austauschbarer viel-
leicht alles wird. Meine Generation
hatte so viel mehr Chancen, an Unis
zu gehen, sozial um- oder auch aufzu-
steigen, Berufe und Lebensräume zu
wählen als die Generationen zuvor. Je
mehr ich von der Welt gesehen ha-
be, desto mehr merke ich aber auch,
dass das Ergebnisse von Entscheidun-
gen waren und nicht von, sagen wir's
ruhig, Wurzeln. Die sind hier. Mei-
ne Kinder, die in Japan und Amerika
geboren sind, haben solche Wurzeln
nicht, sie haben andere. Aber ich hof-

fe, dass diese sie in der Welt ebenso
zuverlässig verankern.

Gibt es einen Ort, den Sie noch
nicht gesehen haben, den Sie aber un-
bedingt mal sehen möchten? Ich ha-
be in Japan fünf Sommer lang ver-
passt, den Fuji zu besteigen, um von
dort oben aus die Sonne aufgehen
zu sehen. Das steht noch auf mei-
nem Zettel. Ansonsten ist für die Fa-
milie erst einmal das Inland ange-
sagt, da haben wir Reisehunger und
Nachholbedarf. InfoKlaus Scherer be-
richtet in der Sängershalle Nüschwei-
ler in Wort und Bild über die Welt-
macht USA. Karten kosten fünf Euro.
Einlass ist ab 18 Uhr, der Vortrag
beginnt um 19 Uhr. Karten im Vor-
verkauf gibt es bei Arno Anderie,
Bärenhütter Straße 55, Nüschwei-
ler, nach telefonischer Vereinbarung
(06336/1261). (add)